

HAMANO Teru: *Gendai no mishingu rinku kara miru nihonkoku kempō to shin-sekai chitsujo* [Japans Staatsverfassung und die Neue Weltordnung aus der Perspektive des *missing link* der Moderne]. Tōkyō: Ryūsei Shuppan, 1996. ¥ 2200.

Besprochen von Sebastian FROBENIUS

Ein Romanschriftsteller, ein Bankier, ein Anthropologe, ein Technologie sowie ein Wirtschaftswissenschaftler haben sich Ende der sechziger Jahre in Tōkyō zusammengetan, um ihre japanischen Landsleute für den englischen Berufspropheten Herbert George Wells (1866–1946) zu begeistern. Das Fähnlein war als Keimzelle einer kommenden japanischen Wells-Gesellschaft gedacht, fiel aber bald auseinander. Am Ball geblieben ist nur der Wirtschaftswissenschaftler.

Hamano Teru lautet der Name dieses Mannes. Geboren wurde er im Jahre 1929. Sein Geburtsort ist der Tokyoter Stadtbezirk Kita-ku, wo er noch heute sein Zuhause hat. Ein vermutlich nicht unbetuchter und sympathischer Provinzler, der trotz seiner die ganze Welt umfassenden philosophischen Interessen für sich alleine lebt und auf akademische Lehrmeinungen wenig gibt. Als freier Schriftsteller und Übersetzer hat er sich früh für Wells interessiert, um diesen seine Phantasie unablässig beschäftigenden Engländer und Weltbürger von einer in Japan wenig bekannten Seite her zu zeigen. Bevor er verschiedene Werke von Wells übersetzte (WELLS 1967, 1978, 1983) galt das allgemeine japanische Interesse vorwiegend der phantastischen SF-Hälfte von Wells. Für Hamano hingegen stehen der SF-Romanschreiber und der Zeitkritiker Wells gleichberechtigt nebeneinander.

Im Buchmarkt ist Hamano nicht sonderlich gut zu Rande gekommen. Der anspruchsvolle Shisakusha Verlag im Tokyoter Bezirk Sendagaya mußte kürzlich kapitulieren. Zwei in diesem Hause veröffentlichte Bände von Hamano wurden dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Da blieb ein größerer Stapel von Hamanos Werk über Wells und seinen Einfluß auf die gegenwärtige japanische Verfassung liegen.¹ Weitgehend unverkäuflich war bei Shisakusha auch Hamanos Übersetzung von *World Brain*, einem 1938 bei Methuen in London erschienenen kleineren Werk von Wells, das

¹ Diesem Leib- und Magenthema Hamanos ist auch sein neuestes Werk gewidmet.

von seinem immer wieder neu formulierten Plan einer Weltenzyklopädie handelt.² Den bei Wells auferstandenen Geist der französischen Enzyklopädisten in einer Sprache wiederzugeben, der es an diesem Vorhaben angemessenen philosophischen und theologischen Traditionen mangelt, bereitet Hamano jedoch ziemliche Schwierigkeiten.

Aufs neue mit Hamano versucht hat es jetzt ein frisch ins Geschäft eingestiegener Verleger, der sich sogar entschlossen hat, ihn zum Vorreiter seines Programms zu machen. Hamanos besonderer Stolz gilt der Tatsache, daß die im Jahre 1960 entstandene englische Wells-Gesellschaft ihn mit reichlichen Vorschußlorbeeren bedacht hat. Hamano kennt sie seit einer zu Beginn der siebziger Jahre unternommenen, für japanische Verhältnisse ungewöhnlich langen Europareise von mehreren Monaten. In ihrem Verlauf kam er auch nach London, um dort als erster japanischer Vollblutwellsianer geweiht zu werden. Im Kreise seiner englischen Kumpane gilt es als ausgemacht, daß Wells dank seines Einflusses auf Franklin Delano Roosevelt als Vater der Charta der Vereinten Nationen gelten kann. A. James Dilloway lautet der Name des in Genf ansässigen UNO-Veteranen, der diese These vertritt (DILLOWAY 1986). Er hält Hamano zugute, das *missing link* zwischen Wells und Roosevelt gefunden und damit einen epochemachenden Beitrag zur gegenwärtigen internationalen Menschenrechtsdiskussion geleistet zu haben. Mit diesem Kompliment wirbt Hamano bereits im überaus sperrigen Titel seines neuen Buches. Dem Briefwechsel zwischen dem Autor und mehreren englischen Wellsianern wird dort viel Platz gewidmet. Aufgrund eines selbstentdeckten Briefes von Roosevelt an Wells glaubt Hamano, wesentlich weiter als Dilloway gehen zu können. Für ihn ist Wells nicht nur Vater der japanischen Verfassung, sondern auch Schlüsselperson zum Verständnis dessen, was George Bush und Michael Gorbatschow über eine neue Weltordnung verlautbart haben. Solcher Wagemut ruft in England selbstverständlich helle Freude hervor.

War es nicht Wells, der bereits am Vorabend des Ersten Weltkriegs in einem besonders geglückten SF-Roman (WELLS 1914) den Abwurf von Atombomben prophezeit hat? Ein Land, das nicht nur die von Wells vorausgesagte Vernichtungswaffe abbekommen hat, sondern dem auch seine politische Philosophie ins Stammbuch geschrieben worden ist, sollte, so glaubt Hamano, Englands großem Berufspropheten mehr Aufmerksamkeit schenken. An enzyklopädischem Atem mangelt es ihm leider. Biographische Fußnoten fehlen und ein Schlagwortregister konnte oder wollte Hamano genau wie in seinen zuvor erschienenen neun Büchern zum The-

² Europas achtzehntes Jahrhundert hat Wells stark geprägt. Das gilt auch für seinen nie erlahmten Drang nach knappen enzyklopädischen Nennern des lebensnotwendigen Weltwissens (FOOT 1995).

ma Wells auch diesmal nicht durchsetzen. Das Interesse seines neuesten Werkes liegt weniger darin, was es ist, als darin, was es hätte werden können, wenn der Verfasser nicht mit einer schier unglaublichen Verbissenheit seinen wichtigen Fund herausstriche.

Rußlands Futuristen von einst hoben Wells in den Himmel. Da war sogar die Rede davon, ihn zum Mitglied einer kommenden Weltregierung zu machen (*Futurismo e futurismi* 1986). Verteilt auf hundertzehn Bücher und mehrere hundert Zeitungs- und Zeitschriftenartikel hat der solcherart angehimmelte Mann insgesamt über zwölf Millionen Worte drucken lassen. Gezählt hat sie der Amerikaner Warren W. WAGAR (1961). An die Adresse von nach Ankerplätzen suchenden Futuristen und Futurologen richtet sich sein im Jahre 1960 veröffentlichter gewichtiger Nachweis, daß so gut wie alles unter dem Namen Herbert George Wells auf den Markt Gekommene in irgendeiner Form von einer zukünftigen Weltordnung und das heißt von der Notwendigkeit eines kommenden Weltstaats handelt. Dies gilt darüber hinaus nicht nur für schriftliche, sondern auch für mündliche Äußerungen, die im Regelfall von der englischen Rundfunkgesellschaft BBC ausgestrahlt wurden.

Wagar stammt aus dem Kreise der von Albert Einstein geförderten Weltföderationsbewegung. Zum aktuellen Zeitpunkt gewinnt sie aufs neue an Interesse, weil die im Herbst 1995 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnete Pugwash-Bewegung gleichfalls auf Albert Einstein zurückgeht und in ihrer ersten Zeit mit den Weltföderalisten eng verbunden war. Wagar lag es daran, einen nicht nur phantastischen Zukunftsbildern nachhängenden, sondern auch wissenschaftlich weit vorgehenden Herbert George Wells herauszustreichen, der beim Erscheinen seines Werkes sogar dem englischsprachigen Leserpublikum nicht mehr erinnerlich war. Hamano hat bei Wagar eingehakt. In Fußnoten versteckt macht er das auch immer wieder deutlich. Den zum Verständnis solcher sporadischer Hinweise notwendigen Bogen von der amerikanischen zur übrigen Weltföderationsbewegung führt Hamano schriftlich freilich nicht aus. Seine schiefgegangene erste Wells-Kumpaneie von ehemals hatte mit dem Thema Weltstaat einiges zu tun. Im privaten Gespräch verbreitet sich Hamano gerne über die mehrheitlich nicht mehr lebenden japanischen Wellsianer, mit denen er einst aufgebrochen ist, um geistiges Neuland zu erschließen.

Fukushima Masami (1929–1976) griff den von Hamano in die Welt gesetzten Gedanken der Schaffung einer japanischen Wells-Gesellschaft begeistert auf. Dieser wissensdurstige Mann war Japans großes Universaltalent auf dem Gebiete des Zukunftsromans. Seine vielfältigen Erfahrungen in dieser Sparte des Literaturbetriebs hat er auch schriftlich niedergelegt. Der posthum veröffentlichte Text ist im japanischen Buchhandel neuerdings wieder zu haben. *Mitō no jidai* [Ein unbetretenes Zeitalter] lautet der

sehr wellsianisch klingende Titel dieses Buches (FUKUSHIMA 1995). Das Buch wurde im September 1995 bei Japans führendem SF-Verlag veröffentlicht, für den Fukushima geschäftlich und intellektuell viel getan hat. Außer verschiedenen SF-Erzeugnissen von Wells hat er Lewis Carolls *Alice im Wunderland*, Werke von Asimov und viele andere englischsprachige Autoren übersetzt. Im Alter von siebenundvierzig Jahren hat der Tod seinem Arbeitseifer ein Ende gesetzt.

Wenig später segnete auch Yoshioka Yoshiji (1898–1976), der Bankier aus Hamanos Wells-Kreis, das Zeitliche.³ Seine Erfahrungen mit der nach amerikanischem und europäischem Muster auch in Japan auf den Plan getretenen Weltföderationsbewegung (*Sekai rempō*)⁴ brachten eine Übersetzung von *The shape of things to come* als Frucht hervor. Diese 1933 bei Hutchinson in London erschienene Schrift von Wells dreht sich um zukünftige weltweite kriegerische Auseinandersetzungen, denen im Jahre 2015 die Gründung des Weltstaats folgt. Um dem durch den vorausgegangenen jahrzehntelangen Krieg angeschlagenen Erinnerungsvermögen der Menschheit Hilfestellung zu leisten, nimmt eine in Barcelona untergebrachte Weltenzyklopädie Gestalt an.

Yoshiokas Übersetzung ist in Tōkyō viermal erschienen. 1958 beim Verlag Shinseisha, 1959 bei Meitoku Shuppansha, 1973 bei Yomiuri Shinbun, sowie 1995, diesmal in zwei Bänden, noch einmal bei Meitoku Shuppansha. Zur dritten Neuauflage des Werkes hat Hayashi Yūjirō (*1916), der Technologe aus Hamanos erster Wells-Kumpanei ein Vorwort beigesteuert. Er sitzt heute im Vorstand des von ihm gegründeten Instituts für Zukunftstechnologien (IFTEC), das mittlerweile von der Fernmeldegesellschaft NTT einverleibt wurde. Hayashi ist außerdem nach wie vor Präsident der 1969 entstandenen Futurologischen Gesellschaft Japans (*Nihon Mirai Gakkai*). Wells interessiert ihn mittlerweile nicht mehr. Die neueste Ausgabe von Yoshiokas Übersetzung ist deshalb wieder wie ganz früher mit einem Vorwort des über die Hōsei-Universität berühmt gewordenen Philosophieprofessors Tanikawa Tetsuzō (1895–1989) versehen, der sich mit Japans Weltföderationsbewegung eingehend auseinandergesetzt hat (TANIKAWA 1979).

Hokutopia, zu deutsch „Nordutopie“, nennt sich der vielstöckige kulturfördernde Paradebau des Heimatortes von Hamano. Am Abend des 10. März 1996 hat er sein neues Buch hier zum ersten Mal öffentlich vorgestellt. Ein halbes Tausend Menschen hatte sich eingefunden. Die Leute ka-

³ Nachdem der als führender Kopf des ersten japanischen Wells-Kreises figurierende Anthropologe Imai Kinji (1902–1976) gleichfalls in die andere Welt gegangen war, ist Hamano vollends zum Don Quichotte geworden.

⁴ Vgl. hierzu SEKAI REMPŌ KENSETSU DŌMEI 1969.

men aber nicht etwa, um sich über Wells und Roosevelt etwas erzählen zu lassen. Hamano, der sein Publikum genau kennt, hatte den diesem Thema gewidmeten Teil des Abends so kurz wie möglich bemessen. E- und U-Musik waren der große Publikumsmagnet.

Den wissenschaftlichen Vorspann des Programms bestritt an erster Stelle Hamano höchstpersönlich. Hayashi Yujirō, ein mit Hamano befreundeter japanischer Rotarier, sowie schließlich auch der Verfasser dieses Berichts traten hinterher ans Rednerpult. Komatsu Sakyō (*1931), der durch seinen Roman *Nippon chimbotsu* (Japan sinkt) weltberühmt gewordene japanische SF-Autor (STALPH 1995: 91) war im Gefolge seines Freundes Fukushima Mitglied der ersten Wells-Kumpanei Hamanos. Er hätte sich als Werber für ihre jetzt geplante Neuauflage gut gemacht. Die zu ihrem Ruhme erklingende, ganz und gar auf das trockene Thema der japanischen Verfassung abgestimmte Fanfare reizt ihn jedoch ganz und gar nicht, so daß er, wie HAMANO betreten gestand, diesmal nicht wieder mitmachen wird und deshalb auch in der *Hokutopia* nicht erschienen ist.

Wer den Japanern ihre einzigartig pazifistische Verfassung beschert hat, ist unter Fachleuten eine alte Streitfrage. Gängig ist es, juristische Berater von General Douglas MacArthur zu den verantwortlichen Köpfen zu machen. Andere bestehen auf Shidehara Kijūrō (1872–1951), Japans erstem Premierminister nach dem Zweiten Weltkrieg, der sich mit dem pazifistischen Tenor der Verfassung seines Landes stark identifizierte und erklärt hat, bei seiner schriftlichen Fixierung den Ausschlag gegeben zu haben. Für Hamano geht es jedoch nicht nur um den bei solchen Diskussionen strittigen Paragraphen neun dieses Textes. Gewisse, an den besonderen Sozialismus von Wells erinnernde Passagen in den Vorentwürfen der japanischen Verfassung bewegen Hamano zu der Annahme, daß die ihm entgegengehaltenen Thesen im Leeren schweben. Um welche Einzelheiten des Lebenslaufs von Wells und Roosevelt es bei Hamano geht, kann in der neueren Wells-Biographie unter den Stichworten Declaration of Human Rights und Declaration of the Rights of Man nachgelesen werden (SMITH 1986). Kaum ein Japaner kann diese komplizierten Zusammenhänge so gut beurteilen wie Kobayashi Naoki (*1921), ein für seinen kritischen Geist berühmter Verfassungsrechtler von der Universität Tōkyō. Ihn hatte Hamano ursprünglich als Präsidenten seiner neuen Wells-Gesellschaft auserkoren. Auch daraus wurde nichts. Kobayashi hat Hamano zum Erscheinen seines neuen Buches eine freundliche Postkarte geschickt. Dabei blieb es dann aber auch.

Im Anschluß an den seltsamen Abend in der *Hokutopia* hat der Verfasser Hayashi Yūjirō persönlich aufgesucht, um noch mehr über die Welt von Hamano zu erfahren. Hayashi verweist uns auf seine Futurologische Gesellschaft, die Ekuon Kenji (*1929), einen der erfolgreichsten japanischen

Industriedesigner, zum Geschäftsführer hat und die alljährlich gut besuchte Vortragsveranstaltungen steigen läßt. Hamanos Exkumpan Komatsu sei dort noch im vorigen Jahr mit einem großen Beitrag über die Zukunft der Religion auf den Plan getreten, läßt uns Hayashi wissen und fügt hinzu, wo es um Futurologie gehe, sei Wells selbstverständlich überall der große Lehrmeister. Sein Name sei in Japan jedoch nach wie vor viel zu unbekannt, um mit ihm Säle zu füllen.

Nitobe Inazō (1862–1933), ein japanischer Pazifist, der sich im Völkerbund bewährte, hat um die Jahrhundertwende ein besonders in England sehr erfolgreiches Buch über Japans Kriegerethik (*bushidō*) veröffentlicht (NITOBE 1900), das Wells sehr gelegen kam. Die für seine Welterneuerungspläne prädestinierten Zeitgenossen bezeichnete er nämlich seit 1905 ganz plötzlich als „Samurai“ (WELLS 1905), eine Begriffsprägung, die bei seinen sozialistischen Freunden hervorragend ankam, von der Wells jedoch bald nichts mehr wissen wollte. Damit aber nicht genug. Wells war zwar ein hektischer Weltreisender, hat sich jedoch im Land der aufgehenden Sonne persönlich nie gezeigt. Für seinen späten japanischen Gefolgsmann Hamano hat er denkbar schlecht vorgesorgt.

LITERATURVERZEICHNIS

- DILLOWAY, James (1986): *Is world order evolving?* London: Pergamon.
- FOOT, Michael (1995): *The history of Mr. Wells*. Washington D. C.: Counterpoint.
- FROBENIUS, Sebastian (1992): Matsunawa Shinta und der Konflikt um die Einführung des metrischen Systems in Japan. In: *Japanstudien, Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung*; 3, 1991. München: iudicium, S. 73–104.
- FUKUSHIMA, Masami (1995): *Mitō no jidai* [Ein unbetretenes Zeitalter]. Tōkyō: Hayakawa Shobō.
- Futurismo e futurismi* (1986): Catalogue of an exhibition held at the Palazzo Grassi, Venice. Organisation: Pontus Hulten. Mailand: Bompiani.
- NITOBE, Inazō (1900): *Bushidō*. Tōkyō (zehnte Auflage 1904, deutsche Ausgabe 1902).
- SEKAI REMPŌ KENSETSU DŌMEI (Hg.) (1969): *Sekai rempō no nijūnen-shi* [Zwanzig Jahre Weltföderation]. Tōkyō.
- SMITH, David C. (1986): *H. G. Wells. Desperately mortal*. New Haven und London: Yale University Press.
- STALPH, Jürgen (1995): *Moderne japanische Literatur in deutscher Übersetzung*. München: iudicium (= Bibliographische Arbeiten aus dem Deutschen Institut für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung; 3).

- TANIKAWA, Tetsuzō (1979): *Sekai rempō no kōzō* [Die Struktur der Weltföderation]. Tōkyō: Kōdansha (Kōdansha gakujuitsu bunko).
- WAGAR, Warren W. (1961): *H. G. Wells and the World State*. New Haven: Yale University Press.
- WELLS, Herbert George (1905): *A Modern Utopia*. London: Chapman and Hall; New York: Scribner's.
- WELLS, Herbert George (1914): *The world set free*. London: Macmillan; New York: Dutton. (Deutsch: *Befreite Welt*. Wien: Zsolnay, 1985. Übersetzt von Heinz Sauter.)
- WELLS, Herbert George (1938): *World brain*. London: Methuen. (Japanisch: *Sekai no zunō. Ningen kaifuku o mezasu kyōiku kōsō*. Tōkyō: Shisakusha, 1987. Übersetzung: Hamano Teru.)
- WELLS, Herbert George (1967): *Gendai sekai bunmei tenbō: Ningen no shigoto to tomi to kōfuku*. Zwei Bände. Tōkyō: Kajima Shuppankai. (Original: *The work, wealth and happiness of mankind*. London: Heinemann; Garden City und New York: Doubleday, Doran. Zwei Bände, 1932. Übersetzung: Hamano Teru.)
- WELLS, Herbert George (1978): *Kage no naka no roshia*. Tōkyō: Misuzu Shōbo. (Original: *Russia in the shadows*. London: Hodder and Stoughton, 1920; New York: Doran, 1921. Übersetzung: Hamano Teru et al.)
- WELLS, Herbert George (1983): *Jinrui no unmei* (Bd. 1) und *Shin-sekai chitsujō* (Bd. 2). Tōkyō: Shisakusha. (Original: *The fate of homo sapiens*. London: Secker und Warburg, 1939. Amerikanische Ausgabe erschienen als: *The fate of man*. New York: Alliance. Übersetzung: Hamano Teru et al.)
- WELLS, Herbert George (1995): *Sekai wa kō naru: Saigo no kumei*. Tōkyō: Meitoku Shuppansha. (1958 bei Shinseisha; Original: *The shape of things to come*. London: Hutchinson, 1933. Übersetzung: Yoshioka Yoshiji.)